

Handlungsempfehlung zur Förderung und Ansiedlung Neuer Urbaner Produktion im Bergischen Städtedreieck

Auf Basis der Wirkungsabschätzungs- und Konstellationsanalyse

Constanze Schmidt & Julius Merkens



Das Projekt „Urbane Produktion im Bergischen Städtedreieck – Wettbewerbsfähigkeit, Innovation und Quartiersentwicklung“ wird aus Mitteln des Europäischen Fonds Für Regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.



EUROPEAN UNION
Investing in our Future
European Regional
Development Fund



EFRE.NRW
Investitionen in Wachstum
und Beschäftigung

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	3
1. Einleitung	4
2. Hintergrund	6
2.1 Das Projekt „Neue Urbane Produktion“	6
2.2 Arbeitsdefinition: Neue Urbane Produktion	7
3. Methodisches Vorgehen	12
3.1 Wirkungsabschätzungsanalyse: Methode der Workshops	12
3.2 Konstellationsanalyse: Methode der strukturierten Gespräche	13
3.3 Methodische Reflexion	14
4. Handlungsempfehlungen zur Förderung Neuer Urbaner Produktion	15
4.1 Ansiedlung Neuer Urbaner Produktion fördern	16
4.2 Netzwerke stärken und Kommunikation verbessern	20
4.3 Neue Urbane Produktionsstätten unterstützen	21
4.4. Quartiersinnovation und Gemeinwohl voranbringen	23
5. Fazit und Ausblick	26
Referenzen	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Eigene Darstellung: Die 12 Dimensionen des Guten Lebens (Better-Life-Index urban)	11
Abbildung 2: Eigene Darstellung: Die vier Wirkungsbereiche der Handlungsempfehlungen	26

1. Einleitung

Das Themenfeld Urbane Produktion wird bereits seit einigen Jahren wissenschaftlich untersucht und ist zunehmend Gegenstand von politischen Diskursen. Jedoch existieren kaum Forschungsarbeiten zu einer gemeinwohlorientierten und nachhaltigen Urbanen Produktion und deren (Wechsel-)Wirkungen mit dem Umfeld.

Das Projekt "Neue Urbane Produktion", das aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird, beschäftigt sich mit dieser Form des Produzierens und bezeichnet sie als "Neue Urbane Produktion". Diese nutzt durch ihre oftmals regionale Ausrichtung lokale Ressourcen und integriert die Grundfunktionen Arbeit, Wohnen & Leben wieder in städtische Strukturen. Ein Effekt kann dadurch beispielsweise die Einsparung von Treibhausgas-Emissionen sein. Neben den positiven ökologischen Wirkungen kann sie aber auch erfolgreiche ökonomische und soziale Einflüsse in der Stadt und im Quartier erzielen.

Das Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit (transzent) in Wuppertal analysiert diesen Zusammenhang von Neuer Urbaner Produktion und sozial-ökologischer und sozial-ökonomischer Quartiersentwicklung anhand von zwei transdisziplinären Analysen, um aus den Ergebnissen eine Handlungsempfehlung zur Förderung und Ansiedlung Neuer Urbaner Produktion im Bergischen Städtedreieck abzuleiten.

Die Ergebnisse der Wirkungsabschätzungsanalyse haben ergeben, dass Neue Urbane Produktion auf vielfältige Weise zum Guten Leben im Quartier beiträgt. Insbesondere drei Hauptergebnisse wurden festgestellt:

1. Neue Urbane Produktionsstätten haben gemeinsam, sich positiv auf die Dimensionen **Bildung** und **Umwelt** auszuwirken.
2. Zudem hat jede Produktionsstätte ihren eigenen Wirkungsschwerpunkt auf ihr Umfeld: **Beschäftigung, zivilgesellschaftliche Engagement, Gemeinschaft** und **Lebenszufriedenheit**.
3. Im relativen Vergleich zu ihrer Größe bewirken Urbane Manufakturen sehr hohe Beiträge zur Lebensqualität des Umfelds.

Diese Ergebnisse zeigen, dass Neue Urbane Produktion einen wichtigen Beitrag zur Quartiersentwicklung leisten kann und in den Planungen der lebenswerten Stadt von morgen berücksichtigt werden sollte.

Im Rahmen der Konstellationsanalyse wurde in 16 Workshops mit Expert*innen aus verschiedenen Bereichen eine breite Konstellation von hemmenden und fördernden Faktoren zu Neuer Urbaner Produktion im Bergischen Städtedreieck ausgearbeitet. Sie schafft einen Überblick über die vielfältigen Faktoren für eine gemeinwohlorientierte und nachhaltige Urbane Produktion. Dabei entsteht eine Strukturierung durch die Cluster "Urbane Produktion", "Bergisches Städtedreieck als altindustrielle Region", "Bedingungen zur Immobiliennutzung", "Netzwerke", "(Städtische) Organisationsorgane", "Quartier und Gemeinwohl" und "Nähe zu Konsumierenden und Produzierenden".

Die in der Konstellationsanalyse festgestellten hemmenden und fördernden Faktoren dienen als Grundlage für die Handlungsempfehlung. Sie soll Handlungsmöglichkeiten beschreiben, mit denen Potenziale für eine Neue Urbane Produktion gefördert und Hemmnisse abgebaut werden können.

In dieser Handlungsempfehlung werden nun auf Basis der Wirkungsabschätzungs- und Konstellationsanalyse Maßnahmen dargelegt, die Neue Urbane Produktion im Bergischen Städtedreieck fördern können.

2. Hintergrund

2.1 Das Projekt „Neue Urbane Produktion“

Das Projekt "Neue Urbane Produktionsstätten im Bergischen Städtedreieck vernetzen und ausgestalten - Wirtschaftsförderung 4.0" ist ein Teil des Vorhabens „Urbane Produktion im Bergischen Städtedreieck - Wettbewerbsfähigkeit, Innovation und Quartiersentwicklung“. Dieses wird gemeinsam mit 14 Projektpartnern und 7 Teilprojekten aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Dabei ist das übergeordnete Ziel ein regionales Innovationsnetzwerk zu schaffen, das sich auch nach Ablauf der Förderung durch die initiierten Projekte selbst trägt. Das Vorhaben wird durch die Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (BSW) koordiniert.

Ziel des Teilprojekts „Neue Urbane Produktion“ ist es, Gestaltungsräume Neuer Urbaner Produktion zu erschließen und Handlungsempfehlungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu entwickeln. Weiterhin werden folgende Zielsetzungen verfolgt:

- Definition und Kartierung von Stätten Neuer Urbaner Produktion
- Aufbau eines transdisziplinären Kompetenzzentrums für Neue Urbane Produktion
- Schaffung einer überregional sichtbaren Plattform zur Förderung und Stärkung Neuer Urbaner Produktion
- Schaffung niedrigschwelliger Angebote zum Experimentieren und Prototyping
- Qualifizierung potenzieller Gründer*innen und Unterstützung bei der Entwicklung von Gründungsideen im Bereich der Neuen Urbanen Produktion
- Ansiedlungskonzept: Neue Urbane Produktion auf dem Utopiastadt Campus am Bahnhof Mirke in Wuppertal

Das transzent analysiert in diesem Rahmen transdisziplinär den Zusammenhang von Neuer Urbaner Produktion und nachhaltiger Stadt- und Quartiersentwicklung. Dabei baut das transzent auf Vorarbeiten aus anderen Projekten (insbesondere „Wohlstands-Transformation Wuppertal“ (WTW) und „Transformationsstadt“) auf und führt unter anderem hier (weiter-)entwickelte methodische Ansätze weiter. Folgende Zielsetzungen werden dabei verfolgt:

- Förderung einer sozial-ökologischen und -ökonomischen Quartiersentwicklung durch Neue Urbane Produktion
- Analyse des Zusammenhangs von Neuer Urbaner Produktion und Quartierinnovation
- Ableitung von Strategien und Handlungsempfehlungen
- Wissenstransfer und -kommunikation zum Themenbereich „Neue Urbane Produktion“.

2.2 Arbeitsdefinition: Neue Urbane Produktion

Im Folgenden wird die vom Wuppertal Institut erarbeitete Definition dargestellt.

Um die Organisationsformen zu kategorisieren, wird in der Literatur auf die Unterscheidung von Bathen et al. (2019) zurückgegriffen. Hierbei sind sowohl die Urbane Industrie, als auch Urbane Manufakturen und die Urbane Landwirtschaft inkludiert. Die Neue Urbane Produktion kann sinngemäß Teil jeder urbanen Produktionsform sein.

Bei einer **Urbanen Industrie...**

- a) handelt es sich um eine Fabrik.
- b) werden große Stückzahlen in Serienfertigung produziert.
- c) werden vornehmlich Maschinen zur Produktion benötigt.

Bei einer **Urbanen Manufaktur ...**

- a) wird überwiegend handwerklich, d. h. nur mit Unterstützung von Maschinen, produziert.
- b) werden kleine Stückzahlen produziert.
- c) werden Produkte erstellt, verändert oder veredelt.
- d) ist das Unternehmen oftmals auf Reparaturen spezialisiert.
- e) wird häufig der Industrie zugearbeitet, z.B. durch die Erstellung einer Form.
- f) werden oftmals keine Maschinen genutzt.

Bei einer **Urbanen Landwirtschaft...**

- a) besteht eine professionelle Anbautätigkeit.
- b) führt die Tätigkeit zur Gewinnung von nachwachsenden Rohstoffen in mittleren bis großen Mengen.
- c) ist die Anbautätigkeit im Stadtgebiet oder in unmittelbarer Nähe zum Stadtgebiet ansässig.
- d) handelt es sich um eine eigenwirtschaftliche und marktorientierte Anbautätigkeit.
- e) wird auf ebenerdiger Fläche oder auch in/auf/an/unter Gebäuden angebaut.
- f) ist die Absatzregion lokal oder regional.

*Der folgende Abschnitt ist ein Auszug aus dem Arbeitspapier "Arbeitsdefinition des Begriffes Neue Urbane Produktion" Autor*innen: Annika Greven, Julius Piwowar, Pauline Overath, Wuppertal Institut (Stand 10. März 2022).*

Im Projektkontext „Neue Urbane Produktion“ wird die „Neue Urbane Produktion“ nicht als neu im Sinne von neu gegründet oder vorher nicht dagewesen verstanden, sondern **„neu“ im Sinne eines verstärkten Fokus auf die Gemeinwohlorientierung** und damit einhergehenden möglichen positiven Beiträgen zur Quartiersentwicklung. Somit können grundsätzlich sowohl traditionsreiche

Unternehmen, welche historisch im urbanen Raum niedergelassen sind (Klassische Urbane Produktion), als auch neu-gegründete Produktionsstätten, wie zum Beispiel Start-ups oder aus der Bottom-up-Bewegung entstandene Produktionsstätten, welche sich neu im urbanen Raum angesiedelt haben (Moderne Urbane Produktion) zur Neuen Urbanen Produktion zählen. Ein besonderes Interesse soll aber den Urbanen Produktionsstätten gelten, welche bottom-up durch die Initiative von Bürger*innen oder Unternehmer*innen entstanden sind. Forschungsgegenstand sind hierfür insbesondere Stätten der Urbanen Manufaktur und Reparatur, allerdings sollen auch Stätten der Urbanen Landwirtschaft sowie Urbanen Industrie inkludiert werden. Die Neue Urbane Produktion kann somit sinngemäß Teil jeder urbanen Produktionsform sein.

Der Projekt-Arbeitsdefinition liegt insbesondere die folgende Begriffsdefinition für "Urbane Produktion" von Brandt et al. (2017) zugrunde: *"Urbane Produktion bezeichnet die Herstellung und Bearbeitung materieller Güter in dicht besiedelten Gebieten, die häufig lokale Ressourcen und lokal eingebettete Wertschöpfungsketten nutzt. (...) Die eigenwirtschaftlich agierenden Betriebe weisen dabei vielfach Synergieeffekte mit kreativen Milieus und Dienstleistungen auf"*. Vor diesem Hintergrund wird nachfolgend eine Begriffsdefinition vorgeschlagen, welche einen Projekt-Arbeitsstand zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Dokumentes dargestellt.

*Der Begriff „Neue Urbane Produktion“ umfasst im engeren Sinne **gemeinwohlorientierte Produktionsstätten**, welche **Güter** in (oder in unmittelbarer Nähe zu) dicht besiedelten **Wohngebieten** und damit **nutzer*innennah herstellen** und/oder **bearbeiten** sowie überwiegend **lokale Ressourcen** und/oder **Wertschöpfungsketten** nutzen.*

*Neue Urbane Produktionsstätten leisten **Beiträge zu verschiedenen Dimensionen des Guten Lebens**¹ (Gemeinschaft, Freizeit und Kultur, Infrastruktur, Arbeit, Gesundheit, Einkommen, Umwelt, Lebenszufriedenheit, Engagement, Sicherheit, Wohnen und Bildung), welche sich auf das unmittelbare Umfeld der Produktionsstätte auswirken.*

Der Begriff „Neue Urbane Produktion“ umfasst im weiteren Sinne auch eine Reihe weiterer zentraler Eigenschaften und Trends, die insbesondere die Produktionsweise und Organisationsform betreffen und im Folgenden näher erläutert werden.

Gemeinwohlorientierung: Eine gemeinwohlorientierte Produktion orientiert sich an gemeinwohlfördernden Grundwerten, darunter Vertrauensbildung, Wertschätzung, Kooperation, Solidarität, soziale und ökologische Nachhaltigkeit sowie dem Prinzip des Teilens und strebt anstelle einer Profit- und Gewinnmaximierung vorrangig ökologisch-tragbare und sozial-faire Ziele an (vgl. Felber 2014, Knapper et al. o. D.). Zur Messung der Gemeinwohlorientierung einer Urbanen Produktionsstätte können z. B. die Wuppertaler Wohlstandsindikatoren (vgl. transzent 2018), ein innerhalb der Wirtschaftsförderung 4.0 entstandenes Bewertungsmodell (vgl. Wuppertal Institut 2019) oder eine

¹ angelehnt an die 12 Wuppertaler Wohlstandsindikatoren (transzent 2018) sowie den Better-Life-Index (OECD o. D.)

Gemeinwohl-Bilanz (vgl. Felber 2014) ergänzend verwendet werden.

Produktion von Gütern mittels traditionellen Handwerks und/oder moderner Technologien: Neue Urbane Produktion umfasst die Herstellung, Bearbeitung bzw. Verarbeitung und Reparatur von Gütern. Dies umfasst sowohl materielle und damit berührbare Konsumgüter (Kleidung, Schmuck, Möbel, Lebensmittel etc.) sowie Produktionsgüter (Maschinen, Werkzeuge etc.) als auch immaterielle Güter (Softwares, Patente, Lizenzen, Musik, Filme etc.). Im Zuge der sozioökonomischen und technischen Veränderungen im Zeitalter der Digitalisierung nutzen Neue Urbane Produktionsstätten einerseits häufig innovative Werkstoffe oder Technologien wie z. B. vernetzte, KI-basierte, additive, platzsparende, lärmarme oder emissionsarme Produktionsweisen (Industrie 4.0, 3D-Druck, etc.). Andererseits können sie sich auch durch eine sehr traditionelle Fertigung (Rückkehr zum traditionellen Handwerk) auszeichnen oder beide Ausrichtungen kombiniert nutzen. In diesem Zusammenhang ist auch die Produktion von Wissen mit dem Ziel einer Selbstbefähigung zur Urbaner Produktion von Interesse, welche sich in Form von Workshops oder Beratungsleistungen äußern könnte. Ebenso spielen hierfür Open Creative Labs und Offene Werkstätten (FabLabs, Maker Spaces, Repair Cafés etc.) als auch Innovations-, Gründungs- und Partizipationsorte für die Neue Urbane Produktion eine besondere Rolle.

Nähe zu Wohngebieten: Es handelt sich um eine Stätte der Neuen Urbanen Produktion, wenn sich der Betrieb in bzw. in unmittelbarer Nähe zu einem Wohngebiet oder einem Mischgebiet (u. a. auch Urbanes Gebiet) befindet. Ein Wohngebiet versteht sich im deutschen Bauplanungsrecht nach der Verordnung über die bauliche Nutzung der Grundstücke (Baunutzungsverordnung - BauNVO) als ein Baugebiet, das ausschließlich oder überwiegend dem Wohnen dient. Mischgebiete dienen dem Wohnen und der Unterbringung von Gewerbebetrieben, die das Wohnen nicht wesentlich stören. Somit sind alle Gebietskategorien umfasst, bei denen eine Mischung von Wohnen und Gewerbe möglich ist. Die Nähe zum Lebens- und Wohnraum verlangt emissionsarme, ressourceneffiziente und lärmarme Produktions- und Transportweisen, um Nutzungskonflikte mit den Anwohner*innen zu vermeiden. Vielfach entstehen Synergieeffekte mit kreativen Milieus und Dienstleistungen sowie aufgrund der Nähe zu (potenziellen) Nutzer*innen und Konsument*innen.

Nutzer*innennähe: Bedingt durch die mit der Urbanen Produktion einhergehende örtliche Nähe zu (potenziellen) Nutzer*innen (bzw. Kund*innen oder Konsument*innen) ergeben sich für die Produktionsstätte besondere Möglichkeiten für partizipative und kollaborative Interaktionsformen. Neue Urbane Produktionsstätten verstehen es als Chance, ihre Produktionsprozesse zu öffnen, mit den Nutzer*innen zu interagieren und diese in ihre Produktions- und Entwicklungsprozesse zu integrieren. Dies kann in Form einer transparenten Produktion ("Gläserne" Produktion/Manufaktur/Werkstatt), eines gemeinsamen Entwickelns und Produzierens (Co-Creation), einer kund*innen-individuellen Produktion (Mass-Customization) oder in Form einer Wissensvermittlung zur Selbstbefähigung (Prosumption, DIY-Workshops etc.) erfolgen. Ziel ist es, dass diese Partizipation tatsächliche Bedürfnisse der Nutzer*innen besser berücksichtigt, eine Produkt-Wertschätzung fördert und so zu einem nachhaltigkeitsorientierten Werte- und Konsumwandel beiträgt.

Lokale Ressourcen und Wertschöpfungsketten: Neue Urbane Produktionsstätten nutzen überwiegend lokale Ressourcen und fördern damit lokal eingebettete Wertschöpfungsketten. Im Kontrast zu globalisierten Produkt-, Arbeits- und Geldflüssen nutzen sie die Potenziale vor Ort, bedienen sich meist einer lokalen Nachfrage und beziehen weitgehend lokale Ressourcen, u. a. in Form von Materialien, Arbeitskräften oder leerstehenden Immobilien. Dies erfordert somit ein wirtschaftliches und kollektives Handeln anhand einer örtlichen Wertschöpfungskette, bei der Güter in einem bestimmten Raum erschaffen und weiterverarbeitet werden. Mit diesem Vorgehen kann die Selbstwirksamkeit gefördert werden und eine Sozial- und Wirtschaftsstruktur stabilisiert werden. Durch geringere Transportwege und die Ansätze der Kreislaufwirtschaft, wie u. a. regionalisierte Wiederverwertung bzw. Mehrfachnutzung über mehrere Stufen von Rohstoffen (Kaskadennutzung), sind ebenfalls positive Umwelteffekte möglich. Ebenso kann es zum Teilen von Maschinen, Geräten und Werkzeugen (B2B-Sharing) kommen.

Dimensionen des Guten Lebens: Die zwölf Dimensionen des Guten Lebens (oder auch Wuppertaler Wohlstandsindikatoren) beschäftigen sich mit der Frage, welche Aspekte über das Einkommen hinaus den Wohlstand einer Stadtgesellschaft ausmachen (vgl. transzent 2018). Grundlage bildet hierfür der Better-Life-Index der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (vgl. OECD o. D.), welcher alle Dimensionen des Guten Lebens erfasst und Aussagen dazu zulässt, wie das Wohl der Menschen in einem Staat verbessert werden kann. Diese elf Kriterien des Better-Life-Index wurden im Rahmen der zwölf Dimensionen des Guten Lebens um die Dimension Infrastruktur erweitert. Damit umfassen die zwölf Dimensionen des Guten Lebens folgende Bereiche, welchen jeweils Indikatoren zugeordnet sind, mit denen eine gemeinwohlorientierte Produktion identifiziert und gemessen werden kann: Gemeinschaft, Freizeit und Kultur, Infrastruktur, Arbeit, Gesundheit, Einkommen, Umwelt, Zufriedenheit, Engagement, Sicherheit, Wohnen und Bildung [s. Abbildung 1].

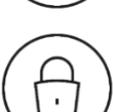
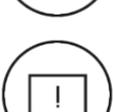
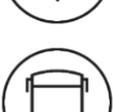
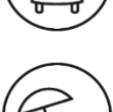
Dimensionen		Beispiele
	Einkommen	Haushaltseinkommen, Einkommensverteilung
	Beschäftigung	Arbeitsplätze (Anzahl und Qualität), Arbeitslosenquote, Maßnahmen 2. Arbeitsmarkt
	Wohnverhältnisse	Anzahl der Räume pro Person, Leerstand, Miethöhe, Wohnumgebung
	Gesundheit	Lebenserwartung, gesundheitsfördernde Umgebung und Angebote
	Bildung	Bildungsangebote, Workshops, Bildungsabschlüsse und Ausbildungen
	Umwelt	Luftqualität, Wasserqualität, Lärmbelastung, Grünflächen, Flächennutzung
	Sicherheit	Verbrechensrate, Gefühlte Sicherheit, Angsträume, Präventionsarbeit, Unfallwahrscheinlichkeit
	Engagement/ Bürgerbeteiligung	Wahlbeteiligung, Engagement in Zivilgesellschaftlichen Initiativen, Bürgerbeteiligungsverfahren
	Infrastruktur	ÖPNV, Straßennetz / Fuß- und Radwege, Nahversorgung
	Freizeit und Kultur	Verfügbare Stunden für Freizeitbeschäftigung, Zugang zu Kultur- und Freizeitangeboten (Quantität, Entfernung und Leistbarkeit)
	Gemeinschaft	Öffentliche Räume, Netzwerkbildung, Soziale Beziehungen und Unterstützung, Soziales Engagement / Nachbarschaftshilfe, Integration
	Zufriedenheit	Allgemeine Lebenszufriedenheit, Zufriedenheit mit Nachbarschaft, Quartier und Stadt, Identifikation mit Quartier und Stadt

Abbildung 1: Eigene Darstellung: Die 12 Dimensionen des Guten Lebens (Better-Life-Index urban)

3. Methodisches Vorgehen

Die Handlungsempfehlungen basieren auf Gesprächen, die zuvor in den transformativen Methoden der Wirkungsabschätzungs- und der Konstellationsanalyse durchgeführt wurden.

Die Wirkungsabschätzungsanalyse hat dabei die Wirkungen von Produktionsstätten auf den alternativen Wohlstand in ihrem Umfeld untersucht. Zentrale Wirkungen werden in der Formulierung der Handlungsempfehlungen berücksichtigt.

Die Konstellationsanalyse beschäftigte sich mit der Frage, welche Faktoren Urbane Produktion im Bergischen Städtedreieck fördern und hemmen. Zentrale fördernde und hemmende Faktoren werden hier aufgegriffen und als Empfehlungen formuliert.²

3.1 Wirkungsabschätzungsanalyse: Methode der Workshops

Die Methode, nach der die Workshops mit den Produktionsstätten durchgeführt werden, wurde im Rahmen des transzienten Projekts Wohlstands-Transformation Wuppertal (WTW) entwickelt (Rose/Schleicher 2017). Ziel dabei war es, die Einflüsse von Reallaboren im Kontext nachhaltiger Stadtentwicklung auf das Gute Leben in der Stadt Wuppertal beziehungsweise der direkten Nachbarschaft zu untersuchen.

Die Workshops der Wirkungsabschätzungsanalyse orientieren sich an den 12 Dimensionen des Better Life Index-urban (BLI-u), der eine Anpassung des Better Life Index (BLI) auf die Ebene einer Stadt darstellt.

Idee der Methode ist es, in transdisziplinären Workshops gemeinsam mit Teilnehmenden aus Wissenschaft und Praxis der jeweiligen Produktionsstätten die bereits eingetretenen sowie möglichen zukünftigen Wirkungen abzuschätzen. Durch die Orientierung am BLI-u geraten dabei nicht nur die bereits anvisierten positiven Wirkungen in den Blick. Die Erfahrung mit der Methode hat gezeigt, dass diese auch dabei hilft, weitere positive sowie negative Einflüsse zu erkennen, die vorher nicht im Blick der Praxisakteur*innen waren.

Für die durchgeführten Workshops wurden Produktionsstätten ausgewählt, die im Bergischen Städtedreieck (Remscheid, Solingen, Wuppertal) produzieren oder dies zukünftig planen. Hierzu fand die Auswahl der Fallbeispiele auf Basis der in der Definition „Neue Urbane Produktion“ erwähnten Produktionsformen statt (siehe Kapitel 2.2).

Zudem wurde bei zwei Produktionsstätten zum zeitlichen Vergleich ein ex-post Workshop nach zwei Jahren durchgeführt. Dieser unterscheidet sich methodisch dahingehend, dass die Ergebnisse des ex-ante Workshops als Grundlage genommen und anschließend Veränderungen besprochen werden.

² Die Auswertungen beider Analysen lassen sich auf der Projekthomepage des transzents finden.

3.2 Konstellationsanalyse: Methode der strukturierten Gespräche

Die Konstellationsanalyse ist eine transdisziplinäre Methode zur Darstellung und Analyse komplexer Problemlagen (Ohlhorst & Kröger, 2015, S. 96). Das Konzept ermöglicht, das Problem mithilfe von Akteur*innen aus Wissenschaft und Praxis aus verschiedenen Perspektiven und auf unterschiedlichen Ebenen zu betrachten (Schön et al., 2004, S. 21; Ohlhorst & Kröger, 2015, S. 96). Folgende Frage wurde im Rahmen der Analyse untersucht:

"Welche Faktoren können die Entstehung und Entwicklung von Neuen Urbanen Produktionsstätten im Bergischen Städtedreieck fördern und hemmen?"

Mithilfe von unterschiedlichen und aufeinander aufbauenden Gesprächen wurde die Konstellationsanalyse grafisch in Form einer visuellen Übersichtskarte dargestellt, die Elemente sowie deren Beziehungen untereinander berücksichtigt. Neben den üblicherweise in der Literatur genannten Elementen, Zeichen und Akteuren (Schön et al., 2004; Wanner & Best, 2017; Wanner & Reinkenhoff, 2017; Ohlhorst & Kröger, 2015) wurden auch fördernde und hemmende Faktoren als zusätzliche Elemente kartiert. Die Beziehung zwischen den einzelnen Elementen wurde durch einfache oder starke Relationen sowie durch konfliktäre Relationen oder solche mit Potenzial dargestellt (Schön et al. 2007).

Die Elemente wurden nach inhaltlicher Nähe zur zentral stehenden Fragestellung, sowie nach Relation zueinander in Clustern angeordnet. Zur Strukturierung wurden die Elemente über eine vertikale Maßstabsebene sortiert. Die Elemente, die das gesamte Bergische Städtedreieck betreffen, werden weiter oben verortet. Die Elemente, die lediglich auf einzelne Akteur*innen Einfluss haben, werden hingegen unten eingeordnet (Best, 2019). Dazwischen gibt es die Ebenen Stadt, Quartier und Urbane Produktion. Zudem gibt es oberhalb des Bergischen Städtedreiecks eine Kontextebene, in der in Anlehnung an die Multi-Level-Perspektive aus der Transition Forschung Trends eingetragen werden (Geels, 2002).

Da sich die zentrale Fragestellung der Konstellationsanalyse mit Urbaner Produktion im Bergischen Städtedreieck beschäftigt, wurden im ersten und zweiten Teil der Gesprächsblöcke die Perspektiven von gemeinnützigen und klassischen Produktionsstätten aufgenommen. Gemeinnützige und klassische Produktionsstätten unterscheiden sich häufig in ihrem Ansatz und in der Produktionsform.

Im dritten und vierten Gesprächsblock wurden die Perspektiven „heraus gezoomt“. Im dritten Teil wurde mit Perspektiven gesprochen, die keine Produzierenden sind, aber einen engen Bezug zur Urbanen Produktion oder zum Quartier als möglichen Innovationstreiber haben. Der vierte Block beschäftigte sich mit entscheidungstragenden Personen aus Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung sowie mit der wissenschaftlichen Perspektive.

3.3 Methodische Reflexion

Die Ergebnisse der Auswertungen zur Wirkungsabschätzungsanalyse basieren auf den während der jeweiligen Workshops geäußerten Einschätzungen der Teilnehmenden. Es handelt sich hier bewusst nicht um eine quantitative Erfassung aller Wirkungen einer Produktionsstätte in den Dimensionen des Guten Lebens, sondern um eine eigene Einschätzung der Vertreter*innen der Produktionsstätten. Diese Selbstreflektion und Einschätzung durch die Gesprächsteilnehmenden bringt einen qualitativen Wert mit sich, hängt aber gleichzeitig auch von der Ernsthaftigkeit und Ehrlichkeit der Teilnehmenden ab. Dies ermöglicht zwar nicht absolute Aussagen zu allen Wirkungen zu treffen, zeichnet aber dennoch ein ungefähres Bild davon, wie sich die Produktionsstätten auf die Dimensionen des Guten Lebens in ihrem Umfeld auswirken.

Auch bei der Konstellationsanalyse basieren die Ergebnisse auf den während der jeweiligen Workshops geäußerten Einschätzungen der Gesprächsteilnehmenden. Sie werden deskriptiv beschrieben. Die transdisziplinäre Methode ist an sich nicht für die Arbeit mit Produktionsstätten ausgelegt gewesen. Daher gestaltete es sich als schwierig mittelständische oder große Unternehmen als klassische Produktionsstätten für ein Gespräch zu gewinnen. Daher werden in der Auswertung vor allem Manufakturen berücksichtigt.

4. Handlungsempfehlungen zur Förderung Neuer Urbaner Produktion

Shortlist

1. Ansiedlung Neuer Urbaner Produktion fördern

- a. Verwaltung von Boden und Immobilien
- b. Aktives Leerstands- und Standortmanagement
- c. Mitberücksichtigung von Quartiersbedarfen
- d. Pop-Up Nutzungsangebote
- e. Unterstützende Konzepte für gemeinnützige Produktionsstätten

2. Netzwerke stärken und Kommunikation verbessern

- a. Die Rolle von Intermediären
- b. Kommunikationsstrukturen mit Beteiligungsmöglichkeiten
- c. Gemeinschaftlich genutzte Produktionsstätten

3. Neue Urbane Produktionsstätten unterstützen

- a. Handreiche für Neu Urban Produzierende
- b. Niedrigschwellige Informationsanlaufstelle
- c. Zuschüsse für Digitalisierung
- d. Einfach finanzielle Unterstützung

4. Quartiersinnovationen und Gemeinwohl voranbringen

- a. Hybride Geschäftsmodelle für das Quartier
- b. Infrastruktur
- c. Quartiersstunden
- d. Ladenlokal als Ort der Begegnung
- e. Die Rolle von Kunst

Im Folgenden werden auf Basis der Ergebnisse von Wirkungsabschätzungs- und Konstellationsanalyse die Handlungsempfehlungen erläutert. Die Empfehlungen wurden vier verschiedenen Bereichen zugeordnet:

1. Zunächst werden Handlungsmöglichkeiten zu der Ansiedlung von Neuer Urbaner Produktion thematisiert.
2. Der zweite Teil betrachtet einerseits Maßnahmen, die die Vernetzung zwischen den Produktionsstätten stärken. Andererseits werden Empfehlungen aufgezeigt, wie die Kommunikation insbesondere zwischen Produktionsstätten und der Verwaltung verbessert werden kann.
3. Das dritte Kapitel setzt sich mit verschiedenen Maßnahmen zur Unterstützung von Produktionsstätten selbst auseinander.
4. Das letzte und vierte Maßnahmenpaket umfasst Empfehlungen, die Quartiersinnovationen und das Gemeinwohl voranbringen sollen.

4.1 Ansiedlung Neuer Urbaner Produktion fördern

In der Konstellationsanalyse erstrecken sich Aspekte einer Ansiedlung über mehrere Cluster. Bei den Bedingungen zur Immobiliennutzung sind einerseits Leerstand und Raum selbst angesprochen worden, andererseits viele verschiedene bauliche und rechtliche Aspekte. Im Cluster zum Bergischen Städtedreieck als altindustrielle Region wurde beispielsweise der Strukturwandel als relevanter Aspekt vertieft. Im Bereich (städtischer) Organisationsorgane zeigt die Konstellation die relevanten Akteur*innen und Themen der strategischen Stadtentwicklung. Aber bei der Standortwahl sind auch die Gegebenheiten der jeweiligen Quartiere und die Nähe zu den Kund*innen zu berücksichtigen.

Das zeigt, dass die Ansiedlungsfrage ein Querschnittsthema ist, das sich über die gesamte Konstellation verteilt. Folgende Maßnahmen sind empfehlenswert, um die Ansiedlung Neuer Urbaner Produktion zu fördern.

a. Verwaltung von Boden und Immobilien

In der Konstellationsanalyse hat sich herausgestellt, dass die Vergabe von Flächen dem sogenannten „rational-choice-Ansatz“ unterliegt. Welche Nutzung rational ist, entscheidet sich nach Verkehrswerten, die den Fokus auf finanzielle Aspekte legen. Dadurch hat es Neue Urbane Produktion schwer, sich bei der Flächenvergabe gegen Dienstleistungsunternehmen oder Systemgastronomie durchzusetzen.

Da die Wirkungsabschätzungsanalyse gezeigt hat, dass Neue Urbane Produktion auf vielfältige Weise zum Gemeinwohl und dem Guten Leben im Quartier beiträgt, ist es empfehlenswert, gemeinwohlorientierten Produktionsstätten bei der Ansiedlung zu unterstützen.

Dazu sollten Städte und Kommunen den **Anteil an profitorientierten Investment- und Immobiliengesellschaften möglichst geringhalten**. Zudem ist es empfehlenswert, Boden und Immobilien weitestgehend **selbst zu verwalten** und auf diesen Flächen gezielt Neue Urbane Produktion anzusiedeln. Ein bewährtes Instrument ist dabei das Erbbaurecht. Insgesamt ist es empfehlenswert, eine **Gesamtabwägung der Bodennutzung** durchzuführen, die auch **nicht-materielle Indikatoren** einfließen lässt und Faktoren wie aussterbende Innenstädte berücksichtigt.

b. Aktives Leerstands- und Standortmanagement

Zur gezielten Ansiedlung Neuer Urbaner Produktion sind auch neue Managementstrukturen in der städtischen und kommunalen Verwaltung wünschenswert. Das Bergische Städtedreieck ist im besonderen Maße von aussterbenden Innenstädten und Leerstand betroffen. Um diese Problemlage anzugehen, ist auf Seiten der Stadtverwaltung ein gezieltes **Leerstandsmanagement** zu begrüßen. Dabei kann eine vermittelnde Institution Eigentümer*innen von Immobilien mit Flächensuchenden in Kontakt bringen und bei der Suche einer gemeinsamen Lösung unterstützen. In strukturschwächeren Quartieren kann so sichergestellt werden, dass der Raum genutzt wird. Das Leerstandsmanagement bietet die Chance weniger attraktive Stadtteile auf diese Weise neu zu beleben. In strukturstarken Quartieren kann es hingegen vermeiden, dass Leerstand zu Spekulationszwecken genutzt wird. Zudem kann die Verdrängung von Produktion zugunsten von Wohnbauflächen aufgrund des hohen Bedarfs und der hohen Renditeerwartungen vermieden werden.

Auch ein **Standort- bzw. Flächenmanagement** ist zu empfehlen. Ziel eines solchen Managements ist es, interessierten urban Produzierenden Auskunft über verfügbare Flächen an verschiedenen Standorten zu geben. Die Ansiedlung von Neuen Urbanen Produktionsstätten kann so auch die Funktionsanreicherung eines Quartiers und seine Verträglichkeit mit unterschiedlichen Nutzungsmischungen berücksichtigen.

Gerade in gefragten Quartieren bekommen große Unternehmen oft schneller den Zuschlag für verfügbare Flächen, da diese weniger Probleme mit hohen Mieten haben und für eine langfristige Zahlungs- und Beschäftigungssicherheit sorgen.

Die Ergebnisse der Wirkungsabschätzungsanalyse haben aber gezeigt, dass auch kleinere Betriebe und insbesondere Manufakturen einen großen Beitrag zu den verschiedenen Dimensionen des Guten Lebens leisten. Sie liefern einen wichtigen Beitrag zur Quartiersarbeit und -Entwicklung. Deshalb ist es wichtig, **Ansiedlungsprozesse** zwischen den unterschiedlichen und nicht gleichberechtigten Produzierenden **zu moderieren** und so einen ausbalancierten Bestand an größeren und kleineren Betrieben sicherzustellen. Bei diesem moderierten Prozess sollten neben den Flächensuchenden und den Eigentümer*innen der Flächen auch weitere wichtige Akteur*innen wie (städtische) Organisationsorgane beteiligt werden.

Ohne ein solches Standortmanagement werden gerade auch **Handwerksbetriebe** oft an den Stadtrand verdrängt. Doch gerade für handwerkliche Betriebe kann eine zentrale Lage von Bedeutung sein: In

Gesprächen wurde dargestellt, dass gerade junge Menschen gerne zentral wohnen und ihre Arbeitsstätten mit dem öffentlichen Nahverkehr oder dem Fahrrad aufsuchen. Deshalb ist für Handwerksbetriebe eine zentrale Lage gerade auch in Anbetracht des Fachkräftemangels wichtig.

Ebenfalls können Handwerk*innen **Kommunikationsangebote** im Quartier anbieten. Das kann zum Beispiel eine Sprechstunde für Schüler*innen sein, in der über das sich wandelnde Berufsbild berichtet wird und so ein erster Kontakt zu potenziellen Nachwuchskräften hergestellt wird. Aber auch Reparaturangebote werden im Rahmen der sozial-ökologischen Transformation immer wichtig werden. Damit diese Angebote auch angenommen werden, müssen sie direkt vor Ort verfügbar sein.

c. Mitberücksichtigung von Quartiersbedarfen

Bei der Ansiedlung Neuer Urbaner Produktion ist es ebenso wichtig, die Bedarfe des jeweiligen Quartiers zu berücksichtigen. Das beginnt damit, dass Neue Produktionsstätten das **Angebot des Quartiers** gut ergänzen und bereichern sollten. Wenn die **Bewohner*innen des Quartiers** das Angebot schätzen, **steigt auch ihre Akzeptanz** für die Produktionsstätten. Diese kann insbesondere bei potenziellen Konflikten wie Störungen durch Anlieferungen wichtig sein. Grundsätzlich wurde in Gesprächen mitgeteilt, dass die Akzeptanz der Anwohnenden im Bergischen Städtedreieck für Urbane Produktion vorhanden ist, auch wenn es teilweise laut werden kann und Lärm- oder Geruchs-Emissionen verursacht werden. Jedoch wurde in Gesprächen behauptet, dass die Akzeptanz in den Vierteln größer ist, in denen die Produktion auch nach dem Strukturwandel geblieben und nicht mit dem Rückgang der Altindustrie verschwunden ist.

Da die **Akzeptanz der Bewohner*innen** für Urbane Produktion wichtig ist, ist es zu empfehlen, diese bei der Ansiedlung einzubinden: Einerseits sollten Strukturen für **Partizipation und Quartiersbeteiligung** geschaffen werden, um beispielsweise die Bedarfe des Quartiers zu ermitteln. Andererseits sollten aber auch die Produzierenden auf die Nachbarschaft zugehen, um für mögliche Probleme gemeinsame Lösungen zu finden.

d. Pop-Up Nutzungsangebote

Unter Pop-Up Nutzungsangeboten ist eine **kurzzeitige Zwischennutzung** eines Raumes oder einer Fläche ohne langfristige finanzielle Verpflichtungen wie Pachten oder Mietverhältnisse zu verstehen. Solche Angebote können eine Win-Win-Situation für Eigentümer*innen und Produzierende und somit eine Lösung für Leerstand und Ansiedlung sein.

Menschen können für einen begrenzten Zeitraum unverbindlich testen, ob sich Urbane Produktion für sie eignet und ob ihr Geschäftsmodell in der jeweiligen Umgebung funktionieren kann. Sie müssen durch das Angebot der Zwischennutzung nur ein geringes Risiko eingehen. Durch ihre Präsenz vor Ort wird das Quartier belebt und damit für eine zukünftige Nutzung und Wiedervermietung attraktiver. Aber auch ohne Leerstand können Pop-Up Angebote positiv sein: Urbane Produktion wird im

Allgemeinen gefördert, wenn Orte geschaffen werden, an denen Konzepte unverbindlich ausprobiert werden können. So können neue kreative und innovative Ideen entstehen, die das Quartier in Zukunft bereichern können.

e. Unterstützende Konzepte für gemeinnützige Produktionsstätten

Unter gemeinnützigen Produktionsstätten wurden im Projekt insbesondere Produktionsstätten von **Stadtmacher*innen** verstanden. Nach Beck et al. (2017) sind Stadtmacher*innen in der organisierten Zivilgesellschaft verwurzelte Akteur*Innen, die anhand von eigenen Projekten Lösungen für konkrete Herausforderungen suchen. Dabei stoßen sie häufig neue Aushandlungsprozesse an und zeigen strukturelle Veränderungsmöglichkeiten auf. Sie haben das Potential **Leuchttürme** zu sein. Aufgrund ihrer Strahlkraft eignen sie sich dafür, in strukturschwachen Quartieren angesiedelt zu werden. Wie zahlreiche Beispiele der Montag Stiftung zeigen, werden **soziale Barrieren abgebaut** und arbeitssuchende oder migrantisierte Menschen besser in den Stadtteil eingebunden. Gemeinnützige Neue Urbane Produktionsstätten tragen zur sozialen Durchmischung und damit zu einem gesteigerten Sicherheitsgefühl im Quartier bei. Das Gemeinwohl wird auf vielfältige Art gefördert.

Die folgenden Konzepte eignen sich insbesondere, um solche gemeinnützigen Produktionsstätten bei der Ansiedlung zu unterstützen.

- **Baukostenzuschüsse**

Leerstände oder umgenutzte Gebäude, in denen Produktionsstätten entstehen, müssen oftmals renoviert oder umgebaut werden. Bei großen Produktionsstätten, die mehrere urban Produzierende gemeinschaftlich nutzen, führt dies in Zeiten steigender Baukosten häufig zu starken **Mieterhöhungen**. Da es trotzdem sinnvoll ist, den vorhandenen Baubestand für Urbane Produktion zu nutzen, sind Förderprogramme empfehlenswert. Diese können beispielsweise in Form von **Zuschüssen für Baukosten**, dem **Erlass von Teilen der Rückzahlungen** der Baukredite oder **sehr langsamen Rückzahlungsplänen** ausgestaltet werden. Obwohl Bauvorhaben von Stiftungen wie der Montag Stiftung gemeinnützig sind, müssen diese bei den Baukosten dennoch die volle Mehrwertsteuer zahlen. Hierbei sollte sich für das Recht gemeinnütziger Organisationen stark gemacht werden, diese Steuer nicht vollumfänglich zu zahlen.

Da diese Förderprogramme den Baubestand aufwerten, wird nicht nur Neue Urbane Produktion gefördert, sondern auch insgesamt das Quartier und die Region.

- **Mietendeckel**

Da Bau- und Renovierungsmaßnahmen auf die Mietenden umgelegt werden, steigen die Mieten teilweise stark an. Einige Produzierende können sich die Mieten in der Folge nicht mehr leisten. Als weitere Maßnahme ist deswegen ein Mietendeckel für Neue Urbane Produktionsstätten

wünschenswert. Dieser könnte beispielsweise über **städtebauliche Verträge** umgesetzt werden, in denen Investor*innen angewiesen werden, die Mieten für urbane Produktionsstätten über einen gewissen Zeitraum zu deckeln.

- **Initialkapital-Prinzip mit Stadtteilrendite**

Das Initialkapital-Prinzip wurde von einer Stiftung entwickelt, die in Absprache mit der Stadt dem Markt Immobilien entzieht, um diese einem Stadtmacher*innen-Projekt zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich wird dem Projekt ein Förderungskapital bereitgestellt, das als Initialzündung dienen soll, damit sich das Projekt später selbst tragen kann. Das Konzept wird durch die Idee der Stadtteilrendite ergänzt. Durch diese wird das Ziel verfolgt, die Miete und den Output des Stadtteilprojekts in den Stadtteil zurückfließen zu lassen und so die Resilienz des Quartiers zu verbessern.

- **Erbbaurecht**

Beim Erbbaurecht überlassen Eigentümer*innen den Erbbaurechtsnehmer*innen, die ein Nutzungsrecht erhalten, ein Grundstück für einen längeren Zeitraum (i. d. R. 60-99 Jahre) für einen Erbbauzins. So wird sichergestellt, dass Projekte Neuer Urbaner Produktion Gebäude langfristig für einen fairen Preis erhalten können. Zukunftsorientierte Umbaumaßnahmen lohnen sich deshalb.

4.2 Netzwerke stärken und Kommunikation verbessern

In den Gesprächen der beiden vorangegangenen Analysen hat sich herausgestellt, dass die gegenseitige Unterstützung von Produktionsstätten zentral für den Erfolg Neuer Urbaner Produktion ist. Auch Netzwerke mit verschiedenen Akteur*innen wie Vereinen sowie Handels- und Fachverbänden dienen den Produktionsstätten als Zugang zu Wissen.

Die Kommunikation mit der Verwaltung wurde in den verschiedenen Gesprächen oftmals als eine Herausforderung dargestellt. Als Grund dafür wurden beispielsweise Schwellenängste genannt. Im Cluster (städtische) Organisationsorgane zeigt sich zudem, dass es viele für Urbane Produktion relevante Akteur*innen im Bereich der Verwaltung gibt. Deshalb ist es wichtig, Lösungen für diese Kommunikationsschwierigkeiten zu suchen.

Das folgende Kapitel stellt verschiedene Empfehlungen vor, die Netzwerke stärken und Kommunikationsabläufe verbessern sollen.

a. Die Rolle von Intermediären

Die in der Konstellationsanalyse dargestellten und bereits genannten Herausforderungen bei der **Kommunikation zwischen Produzierenden und der Verwaltung** machen die **Unterstützung durch Intermediäre** wünschenswert. Diese übernehmen eine **vermittelnde Rolle** und unterstützen

Produzierende bei Verwaltungsprozessen. Sie machen aber auch auf Förderungsmöglichkeiten von Land, Staat und der EU aufmerksam und bieten Kontakt zu den jeweils relevanten Behörden. Oft wird dabei eine „**Übersetzungsfunktion**“ angeboten, wodurch Auflagen und Anträge für die Produktionsstätten verständlicher werden. Die Kommunikation kann dadurch in beiden Richtungen zielführender ablaufen. Als Intermediäre können beispielsweise Personen aus der städtischen Verwaltung, dem Rathaus und dem Kulturamt, aber auch zivilgesellschaftliche Organisationen fungieren.

Diese Übersetzungsfunktion hat sich als sehr wichtig herausgestellt, weshalb Intermediäre einbezogen und gefördert werden sollten.

b. Kommunikationsstrukturen mit Beteiligungsmöglichkeiten

In den Gesprächen wurde mitgeteilt, dass bei Produzierenden teilweise **Schwellenängste** bezüglich der Kommunikation mit der Verwaltung bestehen. Daher sollten Kommunikationsstrukturen zwischen Verwaltungen und Produzierenden weiterentwickelt werden. Eine **kooperative Zusammenarbeit** auch mit Hilfe von **Intermediären** ist anzustreben. Durch **Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeiten** für die Bevölkerung und Initiativen können gemeinsame Ziele besser erreicht werden.

c. Gemeinschaftlich genutzte Produktionsstätten

Wenn mehrere Produzierende eine gemeinsame Produktionsstätte nutzen, hat das verschiedene Vorteile: Die **Vernetzung unter Produzierenden** wird erleichtert, **gegenseitige Unterstützung** ist möglich und sie können am **Flächenmietpreis sparen**. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, **Anlieferungen und Abholungen** gemeinsam zu organisieren und **Kundenkreise** zusammenzubringen. Um all diese Vorteile zu nutzen ist es empfehlenswert, gemeinschaftlich genutzten Produktionsstätten zu errichten und zu unterstützen.

4.3 Neue Urbane Produktionsstätten unterstützen

Sowohl in der Gründungsphase als auch im laufenden Betrieb brauchen Produktionsstätten Unterstützung. Von zentraler Bedeutung sind dabei einerseits der Zugang zu Wissen und andererseits die Verfügbarkeit finanzieller Ressourcen. Folgende Maßnahmen können dies erleichtern und sind daher zu empfehlen.

a. Handreiche für Neu Urban Produzierende

Der fehlende **Zugang zu Wissen** wurde oftmals als ein hemmender Faktor in der Konstellationsanalyse genannt. Ein Beispiel dafür sind **Zusatzkosten im laufenden Geschäft** wie die Verpackungssteuer, die

zuvor in der Gründungsphase nicht erwartet und damit auch nicht in der Finanzplanung einkalkuliert wurde. Um derartige Komplikationen zu vermeiden, wäre eine Handreiche empfehlenswert. So könnten **relevante Informationen gebündelt** an Produzierende weitergereicht und damit Orientierung im Umgang mit Ordnungsamt, Finanzamt und anderen Bereichen der Verwaltung gegeben werden.

b. Niedrigschwellige Informationsanlaufstellen schaffen

Die Ergebnisse der Konstellationsanalyse haben gezeigt, wie zentral der **Austausch unter Produktionsstätten** und der **Zugang zu Wissen** sind. Wünschenswert sind dabei auch niedrigschwellige Informationsanlaufstellen. Diese sollen insbesondere zwei Funktionen erfüllen:

- **Gründungsberatung**

Durch ein möglichst niedrigschwelliges Beratungsangebot sollen Menschen dabei unterstützt werden, ihre **kreativen Ideen in Geschäftsmodelle** Neuer Urbaner Produktion zu übersetzen. Dieses Angebot soll insbesondere auch **arbeitssuchende und migrantisierte Menschen** ansprechen. Durch eine im Quartier vernetzte Anlaufstelle, die sowohl ein **unverbindliches Kennenlernen** als auch **Beratungsangebote** bietet, besteht die Chance, Milieugrenzen aufzulösen und soziale Barrieren abzubauen. Dadurch können weitere Potenziale für Urbane Produktion aktiviert werden.

- **Unterstützung bestehender Produktionsstätten**

Auch für bereits bestehende Produktionsstätten ist das Angebot niedrigschwelliger Beratung zu empfehlen. Es kann beispielsweise über passende Förderprogramme informiert oder die **richtige Ansprechpartner*in** für ein konkretes Problem vermittelt werden. Aber auch bei einer **Umorientierung** oder bei Fragen der **Digitalisierung** von Produktionsstätten ist Unterstützung wünschenswert. Die Anlaufstelle kann zudem Informationen über eine **vermehrt gemeinwohlorientierte Produktion** weitergeben. So kann aus urbanen Produktionsstätten Neue Urbane Produktion werden.

c. Zuschüsse für Digitalisierung

Neben den bereits genannten Punkten sorgt auch die Digitalisierung für Herausforderungen für Neue Urbane Produktionsstätten. Der **Online-Handel** wird für urban Produzierende immer wichtiger. Einige Produktionsstätten finanzieren ihr Ladenlokal über einen Online-Shop quer. Deshalb ist es wichtig **Fördermittel für die Digitalisierung** von Neuer Urbaner Produktion zur Verfügung zu stellen. Durch diese kann die Erstellung und Modernisierung einer **Homepage** oder der Aufbau eines Online-Shops gefördert werden. Zudem sollten die Zuschüsse auch eine **Rechtsberatung** beinhalten, da es im Online-Handel beispielsweise schnell zu Abmahnungen kommen kann.

d. Einfache finanzielle Unterstützung

Um Neue Urbane Produktion weiter zu etablieren, sind auch Maßnahmen zur einfachen finanziellen Unterstützung zu empfehlen. Nicht nur in der **Gründungsphase**, sondern auch im **laufenden Geschäft** entstehen beispielsweise durch die Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen hohe Kosten. Dazu wären finanzielle Hilfen wünschenswert, die **nicht zurückgezahlt** werden müssen. Diese sollten durch **Kredite** von öffentlichen Institutionen wie der KfW oder der NRW-Bank, die **einfache und langsame Rückzahlungspläne** ermöglichen, ergänzt werden.

4.4. Quartiersinnovation und Gemeinwohl voranbringen

Neue Urbane Produktion kann ein wichtiger Bestandteil der Quartiersentwicklung sein. Die Produktionsstätten haben vielfältige Beiträge zu den Dimensionen des Guten Lebens und tragen damit zum Gemeinwohl im Quartier bei. Daher leistet Neue Urbane Produktion Beiträge zur **sozial-ökologischen Transformation** im Quartier. Diese Produktionsstätten sind insbesondere für **soziale Innovationen** wichtig. Sie sind im Quartier vernetzt und präsentieren **neue und kreative Ideen** für die Herausforderung der Transformation, wie die folgenden Maßnahmen zeigen.

a. Hybride Geschäftsmodelle für das Quartier

Hybride Geschäftsmodelle sorgen dafür, dass sich Neue Urbane Produktionsstätten auf mehr als ein Standbein verlassen können. Beispielsweise können Produktionsstätten ihren Verkauf in einem **Ladenlokal im Quartier** durch einen **Online-Handel** ergänzen. Auch wenn viele Produktionsstätten einen Großteil ihres Umsatzes im Online-Handel erwirtschaften, ist es trotzdem wichtig die Ladenlokale im Quartier zu stärken, um aussterbenden Innenstädten entgegenzuwirken. Aber auch für die Unternehmen ist die Vernetzung mit dem Quartier wichtig, da sie so beispielsweise wichtige Erkenntnisse aus den Rückmeldungen der Kund*innen ziehen können.

Eine andere Variante eines hybriden Geschäftsmodells sind **Bildungsangebote** neben der Produktion. Dies können Führungen durch die Produktionsstätten sein oder auch Workshops, in denen die Teilnehmenden selbst produzieren.

Solche hybriden Geschäftsmodelle sind empfehlenswert, weil sie es Urbanen Produktionsstätten erlauben, **verschiedene Einnahmequellen** zu generieren und so weitere **Resilienz** gegenüber Krisen zu erzeugen.

b. Infrastruktur

Bezüglich der Infrastruktur sind vor allem zwei Aspekte relevant: **Kund*innen und Mitarbeitende** müssen die Produktionsstätte gut erreichen können und auch **Anlieferungen** müssen störungsfrei möglich sein.

Um die gute Erreichbarkeit der Produktionsstätte sicherzustellen, sind des Weiteren **gute Parkmöglichkeiten** wichtig. Von immer größerer Bedeutung ist zudem **eine gute Anbindung mit dem Öffentlichen Nahverkehr oder per Rad und zu Fuß**. Deshalb ist es empfehlenswert, urbane Produktionsstätten entsprechend in **Mobilitätskonzepten** zu berücksichtigen.

Anlieferungen in zentralen Lagen sind oftmals eine Herausforderung. Sie sorgen für zusätzlichen Verkehr in den Städten und können zu **Problemen mit der Nachbar*innenschaft** führen. Deshalb ist eine gut organisierte **urbane Logistik** zu empfehlen. So können Anlieferungen beispielsweise zunächst an **Mikro-Depots** geliefert und von dort aus mit **Lastenrädern** weiter verteilt werden. Dies ist eine Lösung, um den zuvor genannten Probleme zu begegnen und einen positiven Beitrag zur nachhaltigen Quartiersentwicklung zu leisten.

c. Quartiersstunden

Das Konzept der „**Quartiersstunden**“ bei gemeinnützigen Produktionsstätten der Montag Stiftung schafft einen Rahmen, um Produzierende in die Quartiersarbeit einzubinden. Unter diesem Konzept ist eine festgelegte Anzahl von **Arbeitsstunden für das Quartier** zu verstehen. Im Gegenzug dazu, zahlen die Produktionsstätten einen **geringeren Quadratmeterpreis** an Miete. Die Quartiersstunden können so ein Instrument sein, um Mieter*innen für eine gemeinsam genutzte Produktionsfläche zu finden, die darüber hinaus die Quartiersarbeit aufrechterhalten und die Gemeinschaft im Quartier stärken.

d. Ladenlokal als Ort der Begegnung und Bereitstellen von Flächen

Die Ladenlokale von Neuen Urbane Produktionsstätten sind oft nicht nur Verkaufsfläche, sondern auch ein **Ort der Begegnung**. Anwohnende oder Freund*innen kommen vorbei, kaufen ein, unterhalten sich mit den Produzierenden und trinken beispielsweise gemeinsam Kaffee. Das wurde in der Wirkungsabschätzungsanalyse berichtet und zeigt, wie wichtig die Produktionsstätten für das Quartier sind, da sie beispielsweise auch große Wirkungen auf Dimensionen wie Gemeinschaft haben. Eine befragte Produktionsstätte hat sich sogar bewusst für ein stationäres Ladenlokal als „**Antikultur zum Digitalen**“ neben dem sehr gut laufenden Online-Handel entschieden, weil sie sich der **Symbiose bzw. der Wechselwirkung zwischen Laden und zentraler Lage** sehr bewusst sind. Ladenlokale können auch durch Beleuchtung und Belebung ein verbessertes Sicherheitsgefühl schaffen. Teilweise stellen Produktionsstätten auch Flächen für das Quartier zur Verfügung, indem beispielsweise Sitzgelegenheiten vor dem Laden aufgestellt werden. Solche Flächen ermöglichen ein **unverbindliches Kennenlernen** und das Zusammentreffen verschiedener Akteur*innen der Zivilgesellschaft. Gerade die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig solche (öffentlichen) Orte sind, um den Quartierszusammenhalt sicherzustellen, neue Projekte zu entwickeln und Produktionsstätten zu vernetzen.

e. Die Rolle von Kunst

Die künstlerische Gestaltung eines Quartiers wie beispielsweise durch **Streetart** kann das Viertel aufwerten. Eine befragte Produktionsstätte hat sich an einer solchen Gestaltung beteiligt und so unattraktive Ecken der Stadt neu belebt. Dadurch wurde auch die **gefühlte Sicherheit** im Quartier verbessert. Durch Kunst können Menschen ins Quartier gelockt und die **Kaufkraft** erhöht werden. Zudem werden Absatzchancen für Urbane Produktionsstätten geschaffen. Allerdings gibt es auch **Kritik** an Kunst als Mittel zur Quartiersentwicklung. In Gesprächen wurde kritisiert, dass Künstler*innen ausgenutzt werden, um das Viertel attraktiver zu machen und einen **Gentrifizierungsprozess** einzuleiten. Deshalb ist es wichtig die **Kunstschaffenden in die Quartiersentwicklung einzubinden** und niedrigschwellige Angebote zu geben, um die Kunstprojekte als urbane Produktionsstätten weiterzuentwickeln. Insgesamt ist es wichtig, negative Folgen einer Gentrifizierung zu vermeiden. Es sollte darauf geachtet werden, dass Produktionsstätten nicht in hohem Maße zu Wohnflächen umfunktioniert werden und die Mieten im Allgemeinen nicht zu stark ansteigen.

5. Fazit und Ausblick

Die vorliegende Handlungsempfehlung zeigt Maßnahmen auf, wie Neue Urbane Produktion im Bergischen Städtedreieck gefördert werden kann. Sie basiert auf den Ergebnissen der zuvor im Projekt durchgeführten Wirkungsabschätzungs- und Konstellationsanalyse. Daher werden insbesondere Empfehlungen dargelegt, die die hemmenden Faktoren aus der Konstellationsanalyse abbauen und die fördernden Faktoren weiter ausweiten und unterstützen. Mithilfe der Erkenntnisse aus der Wirkungsabschätzungsanalyse wurden Maßnahmen ausgewählt, die Wirkungen von Neuer Urbaner Produktion auf das Gute Leben im Quartier verstärken können.

Dabei entsteht eine Strukturierung der Empfehlungen in vier Wirkungsbereiche: Ansiedlung Neuer Urbaner Produktion fördern, Netzwerke stärken und Kommunikation verbessern, Neue Urbane Produktionsstätten unterstützen sowie Quartiersinnovationen und Gemeinwohl voranbringen (Abbildung 2).

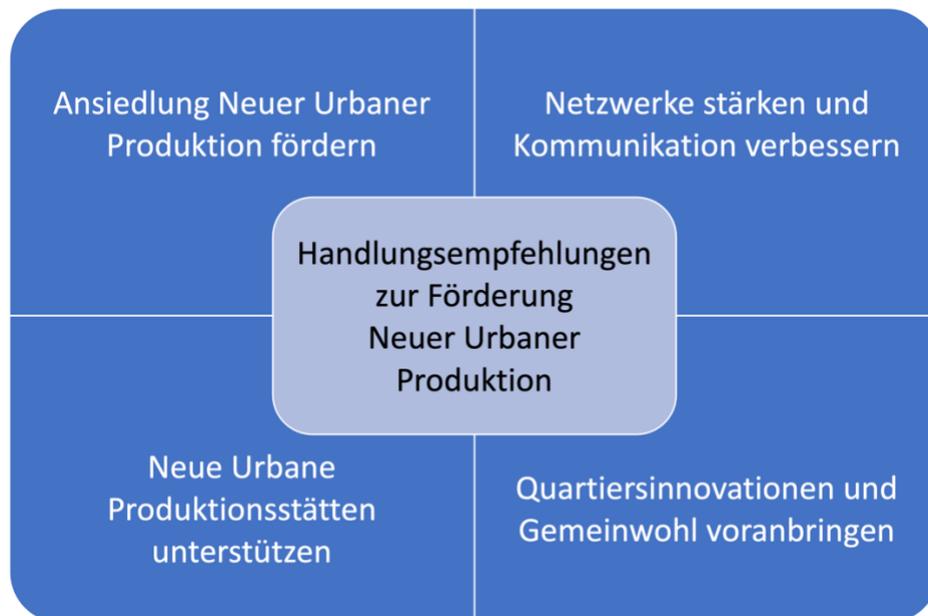


Abbildung 2: Eigene Darstellung: Die vier Wirkungsbereiche der Handlungsempfehlungen

Die Empfehlungen richten sich an verschiedene Akteur*innen wie Städte und Kommunen, Eigentümer*innen von Immobilien aber auch Stiftungen. Das zeigt, dass Neue Urbane Produktion ein Querschnittsthema ist und von verschiedenen Seiten unterstützt werden kann. Neue Urbane Produktion hat einen großen Einfluss auf die Umgebung und trägt auf vielfältige Weise zum Guten Leben im Quartier bei. Deshalb sollten die vorliegenden Handlungsempfehlungen von den jeweiligen Adressat*innen umgesetzt werden, um einen Impuls für die Quartiersentwicklung zu setzen und das Gemeinwohl im Bergischen Städtedreieck zu fördern.

Auch wenn diese Empfehlungen insbesondere aus den Gesprächen der beiden zuvor genannten Analysen abgeleitet wurden und damit nicht alle möglichen Perspektiven berücksichtigen, ergeben

sich doch zahlreiche konkrete Maßnahmen zur Förderung und Etablierung Neuer Urbaner Produktion.

Referenzen

- Bathen, A., Bunse, J., Gärtner, S., Meyer, K., Lindner, A., Schambelon, S., Schonlau, M., Westhoff, S. (2019):** Handbuch Urbane Produktion. (Hrsg.): UrbaneProduktion.Ruhr, Bochum. Online: https://urbaneproduktion.ruhr/wp-content/uploads/2019/12/Handbuch-Urbane-Produktion_2019_Web.pdf (abgerufen am 26.11.2022).
- Beck, S., Kriemann, M., Luchmann, C. (2017):** vhw-Studie "Stadtmacherinnen und Stadtmacher". Bürgergesellschaft zwischen Government und Urban Governance. vhw-Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. (Hg). ISSN 2367-0819. Berlin.
- Best, B. (2019):** Energiewende und Bürgerbeteiligung: Multi-Level-Konstellationsanalysen des Beteiligungsprozesses der InnovationCity Ruhr - Modellstadt Bottrop ([1. Auflage]). Research. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Brandt, M., Gärtner, S., Meyer, K. (2017):** Urbane Produktion – Ein Versuch einer Begriffsdefinition. In: Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Hrsg.): Forschung Aktuell 08/2017, Gelsenkirchen. Online: <https://www.iat.eu/forschung-aktuell/2017/fa2017-08.pdf> (abgerufen am 26.11.2022).
- Felber, C. (2014):** Die Gemeinwohl-Ökonomie. Vision und Praxis einer nachhaltigen Zukunft. In: Bundesverband StrategieForum e.V. (Hrsg.). Strategie Journal 03/2014, 16-19, Mannheim. Online: <https://christianfelber.at/artikel/pdf/GWOe-Strategie-Journal-2014.pdf> (abgerufen am 26.11.2022).
- Geels, F. W. (2002):** Technological transitions as evolutionary reconfiguration processes: a multi-level perspective and a case-study. Research Policy,, 31, 1257–1274.
- Greven, A., Piwowar, J., Overath, P., (Wuppertal Institut) (2022):** Arbeitsdefinition des Begriffes Neue Urbane Produktion. Online: https://www.utopiastadt.eu/wp-content/uploads/2022/11/NUP-Projekt-Arbeitsdefinition_Veroeffentlichung.pdf (abgerufen am 17.11.2022).
- Knapper, B., Olazabal, P., Jotter, M. (o. D.):** Idee und Vision. Gemeinwohl Ökonomie. Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft. Online: <https://www.ecogood.org/de/idee-vision/> (abgerufen am 26.10.2021).
- Ohlhorst, D., Kröger, M. (2015):** Konstellationsanalyse: Einbindung von Experten und Stakeholdern in interdisziplinäre Forschungsprojekte. In M. Niederberger & S. Wassermann (Eds.), Methoden der Experten- und Stakeholdereinbindung in der sozialwissenschaftlichen Forschung (95-137). Wiesbaden: Springer VS.
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2021):** Zusammenfassung - OECD Better Life Index. Online: <http://www.oecdbetterlifeindex.org/de/> (abgerufen am 26.01.2021).
- Rose, M.; Schleicher, K. (2017):** Was tragen die Wuppertaler Reallabore zur Wohlstandstransformation bei? Ein Leitfaden für einfache Wirkungsabschätzungen in transdisziplinären Projekten. Wuppertal. Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit.
- Schön, S., Kruse, S., Meister, M., Nölting, B., & Ohlhorst, D. (2007):** Handbuch Konstellationsanalyse: Ein interdisziplinäres Brückenkonzept für die Nachhaltigkeits-, Technik- und Innovationsforschung. München: Oekom.
- Schön, S., Nölting, B., Meister, M. (2004):** Konstellationsanalyse: Ein interdisziplinäres Brückenkonzept für die Technik-, Nachhaltigkeits- und Innovationsforschung. Discussion paper.
- transzent; Bergische Universität Wuppertal (2018):** Kurzinformation K1 zur Broschüre Wohlstands-Transformation Wuppertal. Online: <https://w-indikatoren.de/wp-content/uploads/2018/07/Kurzinformationen-der-WTW-Broschuere-C3%BCre-2018-zu-den-Projektergebnissen.pdf> (abgerufen am 26.11.2022).
- Wanner, M., Best, B. (2017):** A combination of constellation analysis and MLP as a means for collaborative urban development. Contribution to the 8th international sustainability transition conference, IST. Track 09: Theoretical and methodological advances. Wuppertal: Center for Transformation Research and Sustainability (transzent), Wuppertal Institute for Climate, Environment and Energy.
- Wanner, M., Reinkenhoff, F. (2017):** "Wer hat und wodurch wurde das Mirker Quartier entwickelt?": Eine partizipative Konstellationsanalyse am Beispiel eines Wuppertaler Stadtquartiers. Wuppertal: Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit (transzent).
- Wuppertal Institut (2019):** Wirtschaftsförderung 4.0 – Arbeitsbericht „Produktion“. Wuppertal.